

ZITRUS BLÄTTER

Mitteilungen des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e.V.

Nr. 20/2020

Editorial

Das neue Jahrzehnt der Zitrusblätter beginnt mit einem Jubiläum besonderer Art. Vor 250 Jahren entstand die nunmehr wiederbelebte Obstgarten-Orangerie von Bendeleben, heute eines der letzten Beispiele einer weit verbreiteten Orangerie-Gruppe. Eine weitere Küchengarten-Orangerie rückte mit der Orangerie Rosenau bei Coburg kürzlich Rainer Herzog wieder in das Bewusstsein der Gartengeschichte. Auch dabei galt es, einen gängigen Typus dem Vergessen zu entreißen, zumal es zuvor der Korrektur einer Fehlinterpretation vor Ort bedurfte.

Der Begriff Orangerie wird noch immer einseitig definiert, statt in seiner gesamten Bandbreite von der höfischen Repräsentationskultur bis zur Nutzkultur erfasst zu werden. Gleichzeitig ist neuerdings ein Abgleiten in den Bereich der Hobbyforschung und Gartenmode zu befürchten, der sich selten den notwendigen, aber unangenehmen Aufgaben der Denkmalpflege, der Feldforschung und der Analyse stellt. Gerade die Geschichte der Orangerie Rosenau bei Coburg muss hier ein warnendes Beispiel sein.

Unser Arbeitskreis wird auf die neuen Zeichen der Zeit neue Antworten finden müssen. Ich schlage daher vor, dass wir uns in den nächsten Jahren mit besonderem Schwerpunkt den praktischen Themen der Zitruskultur widmen und sie unter der neuen Rubrik **Zitruskultur konkret** hier publizieren. Längerfristig wollen wir das Ziel verfolgen, als Arbeitskreis ein Buch der angewandten Zitruskultur herauszubringen, um den derzeitigen Hobbytrend konstruktiv zu relativieren.

In herzlicher Verbundenheit bin ich
Ihr

Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus

250 Jahre Obstgarten-Orangerie Bendeleben

Vom Potager zum Orangerie-Lustgarten - von der Sanierungsruine zum einzigartigen Kulturdenkmal



Orangerie Bendeleben nach der Wiederherstellung, Foto: Wikswat | Wikimedia Commons, 2010

Im Jahr 2020 begeht die Orangerie Bendeleben das Jubeljahr des 250-jährigen Bestehens. Vor nicht einmal 20 Jahren wäre beinahe ihr vollständiger Verlust zu beklagen gewesen, wenn nicht einige Bürger vor Ort und auch weit darüber hinaus, alle zumeist Mitglieder des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland, dies mit unwiderstehlicher Konsequenz verhindert und damit die Voraussetzung für eine Wiederinstandsetzung zwischen 1999 und 2010 durch die Gemeinde Bendeleben geschaffen hätten.

Die Orangerie Bendeleben hält uns in mehrfacher Hinsicht den Spiegel unserer Gesellschaft vor Augen: Geschichtsvergessenheit, die zur Vernachlässigung des Objekts führte, Gedankenlosigkeit, die einen Wertverlust ohnegleichen zur Folge hatte, auch wenn dieser in keiner Bilanz auftaucht, ein ungebremstes Renditestreben, das die Selbstvernichtung der Substanz durch Vernutzung und Verbrauch in sich trägt, und schließlich gravierende Forschungsdefizite, die eine ganze Gattung von Kulturdenkmalen der Vergessenheit anheim gaben. Erst in den letzten Jahren rückten die Orangerien in den Klöstern und auf den Rittergütern in das Blickfeld der Orangerieforschung. Außerhalb der Expertengruppe werden diese Mikrokosmen aus Kunst und kultivierter Natur noch immer im



Brustton der Überzeugung als »Fata Morgana« abgestempelt. In voller Beschränktheit der herkömmlichen Sichtweise gilt, dass Orangerien nur Objekte der fürstlichen Repräsentation gewesen seien. Etwas unwillig nehmen die Vertreter dieses Standpunktes zwar noch zur Kenntnis, dass selbst gebildete oder wohlhabende Bürger vom 17. bis 19. Jahrhundert über Orangerien verfügten, eine Tatsache, die man nicht ausblenden kann, schon weil die deutschsprachige Bibel der Orangeriekultur, Johann Christoph Volkamers »Nürnbergische Hesperides«, von einem Bürgerlichen verfasst und unter dem republikanischen Protektorat einer Reichsstadt herausgegeben wurde.

Wer sich mit dem Phänomen der Orangeriekultur etwas tiefergehend befasst, insbesondere auch dem philosophisch-historischen Kontext nachspürt, wird allerdings längst erkannt haben, dass diese Kulturform des menschlichen Zusammenlebens mit der inszenierten Bedeutungswelt der Pflanzen, wie sie eine Orangerie nun einmal darstellt, keineswegs an ständischen Grenzen Halt machte. Allerdings führte die scheuklappenartige Betrachtung der Orangerien über deutlich mehr als ein Jahrhundert dazu, dass der bauliche Bestand und das Wissen um die Orangerien in den Klöstern und Rittergütern, in den patrizischen Ansitzen auf dem Lande und den großbürgerlichen Villen, in den professionellen Obstgärtnereien und in den anspruchsvollen Kuranlagen renommierter Bäder Europas weitgehend verloren gingen. Insofern ist der Erhalt der Orangerie Bendeleben, einer typisch reichsritter-schaftlichen Variante der Orangeriekultur, ein geradezu außergewöhnlicher Glücksfall für die europäische Kulturgeschichte.

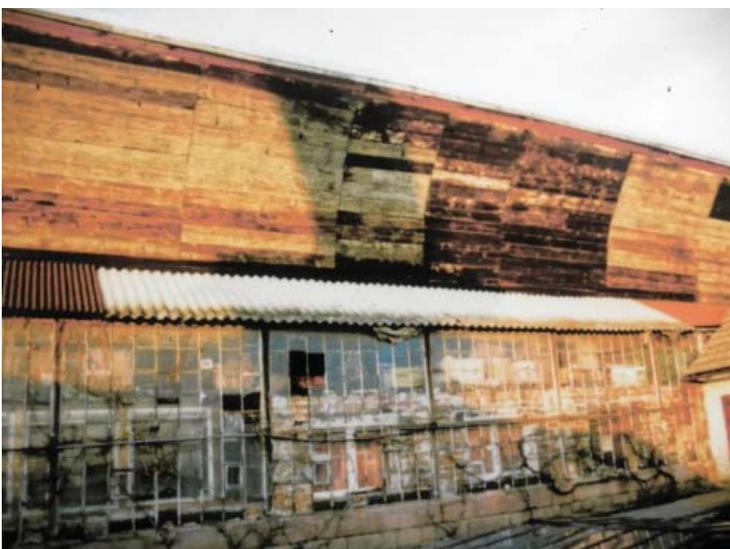
Heute ist es kaum vorstellbar, dass diese Anlage mit nur einer Handvoll weiterer Beispiele zu den wenigen Überresten einer ganzen Gattung zählt, die einst nachweisbar auf fast allen Landsitzen des niederen Adels in Franken, Thüringen und Altbayern vertreten war. Man darf überzeugt sein, dass sich dieses Netzwerk an Nachweisen noch weit über diese Regionen verdichten lässt, wenn erst das gesellschaftliche Bewusstsein um diese einstigen Zusammenhänge wiederbelebt wurde. Die Orangerie Bendeleben ist ein Musterbeispiel dafür, dass Orangerien selbst an Orten Mitteleuropas auftauchen, wo sie auch der kulturbeflissene Leser des gehobenen Feuilletons kaum vermutet.

Ein Phänomen wie die Orangerie Bendeleben ist nicht verständlich ohne den zugehörigen Garten, aus dem sie in letzter Konsequenz hervorgegangen ist. Es handelt sich um jene für die Mitte Europas typische Kombination aus Zier- und Nutzgarten, die seit der Renaissance zu dem weitest verbreiteten Gartentypus zählt, und der sich bis ins 19. Jahrhundert hielt. Er war so selbstverständlich, dass es Kunstgeschichte und Gartengeschichte, Architekturgeschichte und Kulturgeschichte kaum für wert erachteten, sich mit ihm zu befassen. Interessanter erschienen ihnen der im Vorbarock aufkommende »Lustgarten«, der durch seine Ausstattung mit Gartenfiguren und Vasen, mit Wasserkünsten und ornamentaler Bepflanzung das Augenmerk auf sich zog. Als schon begrifflich problematische Übersetzung des französischen *Jardin de Plaisir* beherrschte er die Forschungsperspektive in Richtung auf die französische Gartenkunst. Ihm folgte im zeitlichen Wandel der Stile als entgegengesetztes Extrem der Sehnsüchte der Landschaftsgarten, der nun die Ideologie der Natürlichen zum Kunstprinzip erhob und selbst doch zum künstlichsten Produkt wurde, das die Gartenkunst je hervorbrachte. Nationale Verengung prägte Begriffe wie »Italienischer Garten«, »Französischer Garten« oder »Englischer Garten«, obwohl die dafür maßgeblichen Prinzipien der Gartengestaltung weder an den Grenzen der Sprache noch an ideologisch entwickelten Konstrukten der Politik Halt machten.

Somit geht die Orangerie Bendeleben auf einen 1687 nachgewiesenen »Küchergarten« zurück, wie er eigentümlicherweise erst unter der französischen Bezeichnung »Potager« in Deutschland die Wertschätzung erfuhr, die ihm als kunstvolle Kombination aus Ziergarten und Nutzgarten von jeher zukäme. So ein Garten war geordnet nach Quartieren und rasterförmig gegliedert durch Achsen und Wege. In ihm hatten die Pflanzen ihren festen Platz, ausgerichtet auf die jahreszeitliche Metamorphose und die im Sinne eines menschlich kultivierten

Biotops inszenierte pflanzliche Symbiose. Zierelemente hatten dort immer auch eine gewisse Nützlichkeit und das hohe Prinzip der Funktionalität musste zusätzlich immer auch ästhetische Bedürfnisse befriedigen. Zu einem vollständigen Küchergarten gehörten neben dem – für deutsche Lande geradezu sprichwörtlichen – Krautgarten selbstverständlich auch die aus den Apothekergärten herübergewanderten Heil- und Würzkräuter, ebenso die nur scheinbar nutzlosen blühenden und duftenden Blumen, und schließlich auch die Obstbäume, die in den größeren Anlagen einem eigenen Baumgarten vorbehalten waren.

In diesem Sinne dürfen wir uns den 1687 erwähnten Bendelebener Küchergarten also durchaus schon als einen Obstgarten vorstellen, zumal er diesen Charakter über alle späteren Veränderungen hinweg als Charakteristikum beibehalten hat. Der 1705 erfolgte Erwerb der Anlage durch den neuen Ritter-



Orangerie Bendeleben vor der Wiederherstellung,
Foto: Wikswat | Wikimedia Commons, 1999



gutsbesitzer Levin Heinrich Freiherr vom Wurmb leitete den Wandel zu einem sogenannten »Lustgarten« ein. So zeigt sich der Garten 1708 nun als ein Obstgarten mit Umfassungsmauer und wird als Lustgarten bezeichnet. Er wurde also wohl – wenn man dieser Bezeichnung trauen darf – mit Statuen und Vasen ausgestattet, vielleicht damals schon mit den ersten Kübelgewächsen und Wasserspielen. Dennoch darf man sich diesen »Lustgarten« nicht als einen reinen Ziergarten vorstellen, sondern weiterhin als Baumgarten, bereichert um diese Ziergartenelemente.

Einen deutlichen Hinweis gibt das 1720 errichtete Pflanzenhaus, das der Überwinterung der Kübelpflanzen als den wichtigsten Ausstattungselementen des sogenannten Lustgartens diente. Diese Winterung entstand unmittelbar nördlich des Siedebachs, der damals wohl als Kanal zur Wasserkunst aufgestaut, den »Küchergarten« in Ost-West-Richtung durchzog. Dieses Pflanzenhaus wird 1720 als »Glashaus« bezeichnet, obwohl es zum Typus der Schwanenhalsorangerien zählte, wie er damals in Orangeriegärten durchaus weit verbreitet war. Als Kalthaus war es in der Südfront vollständig aufgeglast, ein Charakteristikum, das wohl auch in Bendeleben den Anlass zu dieser Bezeichnung gab. Das 1720 errichtete Pflanzenhaus sollte fortan eine wichtige Rolle spielen, bis es schließlich 1870 das Schicksal allzu vieler Orangerien erlitt und dem Brand zum Opfer fiel. Als Winterung deutet dieser Bau darauf hin, dass in Bendeleben – so wie schon andernorts – die Bezeichnung »Lustgarten« für eine Bereicherung durch Figuren und Kübelpflanzen, durch Wasserkünste und Gartenvasen steht. Der Plan von 1724 zeigt für den Garten dementsprechend einen hohen Anteil an Bäumen, aber ebenso an Rasenflächen. Die Anlage war regelmäßig gegliedert durch ein orthogonales und axial orientiertes Wegesystem. Bemerkenswert ist das in diesem Zusammenhang entstandene stattliche Gärtnerhaus mit zugehöriger Hofanlage, direkt im südlichen Anschluss an den Garten.

1736 gerät diese Bendelebener Anlage mit dem Tod des Freiherrn von Wurmb erstmals in Verwahrlosung. Erst 1763, mit dem Erwerb durch Johann Jakob von Uckermann, sollte sie zu einer zweiten Blüte gelangen. Die Anlage erhielt zu dieser späten Zeit in den damaligen Chroniken die Bezeichnung als »Rokoko-Lustgarten«. Diese Zuordnung wäre zumindest in stilistischer Hinsicht zu hinterfragen.

1765 errichtete der neue Besitzer Uckermann neue Gutsgebäude südlich des nun als »Lustgarten« bezeichneten Areals. Die folgende ambitionierte Unternehmung sollte ein Orangeriegebäude zum nördlichen Abschluss des Lustgartens werden lassen. Der verbalen Aufwertung mit der Bezeichnung »Lustgarten« folgte also die architektonische Umsetzung. Die heute auf das Jahr 1770 datierte Orangerieanlage bestand aus einer erhöhten, über eine Freitreppe zugänglichen Orangerieterrasse. Das rückwärtige, als Prospekt für Garten und Terrasse fungierende Gebäude gliederte sich in einen Mittelpavillon mit Mansarddach, der den sogenannten »Saal« oder »Gartensalon« enthielt, und die beiderseits angebauten Pflanzenhaustrakte, die zeitgenössisch als »Gewächshäuser« bezeichnet wurden. Diese Gesamtanlage ist dank glücklicher Zufälle und Aktivitäten bis heute als sogenannte »Orangerie Bendeleben« erlebbar.

Die Anlage wird mittlerweile zu Recht auf das belegbare Jahr 1770 datiert, das zudem noch durch Dendrodaten der Hölzer des Gartensalons auf das Jahr 1767 und der Hölzer der verglasten Trakte auf 1768 und 1769 bestätigt werden kann. Der Saalbau darf auf Grund seiner architektonischen Instrumentation und der Rocaille-Ornamente stilistisch dem sogenannten Rokoko-Klassizismus zugeordnet werden. Es darf vermutet werden, dass der Bauherr sich durch die zahlreichen damals in Verbreitung stehenden Architektur-Traktate des 18. Jahrhunderts inspirieren ließ. Dies würde auch erklären, warum man noch zu dieser späten Zeit auf die Rokoko-Ornamentik zurückgriff, während die beiden seitlichen Trakte in Orangerietechnik, Heizung, Belichtung und Belüftung durchaus den fortgeschrittenen Stand des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts widerspiegeln.

Als Gesamtanlage lässt sich die Orangerie Bendeleben der Gruppe der Obstgarten-Orangerien (Potager-Orangerie) zuordnen. Sie steht damit in der Tradition der in Deutschland weit verbreiteten kombinierten Nutz- und Ziergärten, die meist auch einen stattlichen Anteil an Kübelpflanzen aufzuweisen hatten. Baulich zeigt sich die Anlage als Vertreter des weit verbreiteten Typus südwärts gerichteter Orangeriegebäude des 18. Jahrhunderts, bestehend aus dem zentralen massiven Saalgebäude und seitlich angefügten Pflanzenhaustrakten. Während der Saalbau die klassische Form des mehrachsigen Mansarddachpavillons aufnimmt, zeigen die seitlichen Trakte hier den nicht minder gängigen Typus der Schwanenhalsorangerie. Diese zeigt unter der schützenden Verdachung des Schwanenhalses eine schräge, auf den Sonnenstand ausgerichtete Frontverglasung. In Bendeleben zeigt die Frontverglasung die geknickte Variante mit dem nahezu senkrechten Unterteil und dem flach geneigten Oberteil. Möglicherweise spielte hier die Bepflanzung der Bendelebener Orangerie mit Weinreben eine besondere, bislang kaum thematisierte Rolle.



Blick auf den Lustgarten Bendeleben von der Orangerie,
Foto: Gemeinde Kyffhäuserland



Die in Bendeleben vertretene Schwanenhalskonstruktion erhielt bisweilen die etwas eigenwillige Bezeichnung des »Sonnenfanghauses«. Dass die Hohlkehle über dem verglasten Bereich wirklich der Reflexion des Lichts diene, ließ sich jedoch nicht dem physikalisch erforderlichen Beweis unterziehen. Auch die historische Bezeichnung als »Glashaus« ist nicht im Sinne des heutigen Fachbegriffs zu verstehen. Sie nimmt lediglich darauf Bezug, dass hier der Anteil der teuren Verglasung gegenüber den älteren Orangeriebauten deutlich gesteigert wurde, die noch von einem flächendeckend massiven Dach geprägt waren. Gerade die Vollverglasung der Südfront und ihre Schrägstellung ermöglichten eine optimale Lichtausbeute. Gleichzeitig bedurften die Glasflächen aber auch des besonderen Schutzes durch ein noch immer überkragendes Dach. Demnach handelte es sich aber nicht um ein Glashaus nach heutigem Verständnis, das sich durch das verglaste Dach auszeichnet. Derartige Dachkonstruktionen waren erst das Ergebnis architektonischer Lösungen, die sowohl Industrieglas als auch selbsttragende Stahlkonstruktionen voraussetzten.

Die Winterungstechnik der Bendelebener Orangerie war in den Pflanzenhaustrakten mit Rauchkanalheizung, einem Fußbodenbelag aus Stampflehm oder Sandsteinplatten sowie einer Durchlüftung zwischen den Glasscheiben auf dem Stand der damaligen Technik. Die Beheizung erfolgte durch den Heizungskeller, der über eine eigene Treppe östlich des Gartensalons zu erreichen war.

Eine bemerkenswerte Besonderheit war die Bestückung der Pflanzentrakte mit Weinreben, wie es in Norddeutschland sehr verbreitet war. Die vor die Trakte gepflanzten Rebstöcke waren unterhalb der Glasfronten in das Innere der Pflanzensäle gezogen, wo sie sich in die Höhe rankten.

Die 1770 entstandene Orangerie Bendeleben scheint sich auch nutzungsmäßig großen Zuspruchs erfreut zu haben, so dass sie 1874 einer Generalsanierung unterzogen wurde. Mit dem Ende der Monarchie scheint die Orangerienutzung im eigentlichen Sinne allerdings aufgegeben worden zu sein. Der im 20. Jahrhundert in Bendeleben eingerichtete Saatgutbetrieb nahm bald gewerblich-industrielle Formen an und hätte mit der Errichtung des Heizhauses 1980 sicherlich den Untergang aller Spuren der Orangerie bewirkt. Gerettet wurde die Anlage durch den Erwerb der Gemeinde 1999 für eine anschließend folgende Wiederherstellung bis 2010. Dieses Engagement wurde zum Symbol echter Gemeinnützigkeit, weil es faktisch der Allgemeinheit diene, auch wenn dieser Zusammenhang den Denkvorgängen herkömmlicher Finanzverwaltung nur selten nachvollziehbar erscheint. Heute ist die Gemeinde Bendeleben ein Teil der Gemeinde Kyffhäuserland, die vorbildlich in die kulturelle Pflicht der Erhaltung und lebendigen Vermittlung dieses einzigartigen Kulturdenkmals eingetreten ist.

Helmut-Eberhard Paulus

Deutsche Stiftung Denkmalschutz würdigt Orangeriekultur

Vorstellung der Orangerie des Landsitzes Hasse in Bremen Oberneuland durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz im Heft 4/2019 der Zeitschrift MONUMENTE

Die Jahrestagung 2017 in Bremen führte den Arbeitskreis Orangerien in Deutschland in die Orangerie des Landgutes Hasse in Oberneuland. Die Tagung war auch Anstoß für den Beitrag von Rolf Kirsch über die Orangerien und Glashäuser in Bremen, als Vortrag gehalten auf der Tagung im September 2017 und anschließend in Band 15 der Reihe »Orangeriekultur« publiziert. Ein Foto der Orangerie des Landgutes Hasse wählten wir für den Umschlag des entsprechenden Bandes, um die hohe Bedeutung dieser Anlage herauszustellen. Manchmal gelingt es, auf diesem Wege doch eine gewisse Aufmerksamkeit über den Kreis der »Orangeure« hinaus zu erregen, selbst wenn dann etwas seltsame Vorstellungen die Runde machen. So steht es auch um den reißerischen Titel des Artikels »Wo die Exoten blühten«. Natürlich wurden im 17. und 18. Jahrhundert in den Kalthäusern der Orangerien mittelmeerische Gewächse gehalten. Für die wahren »Exoten« benötigte man die stark aufgeglasteten Warmhäuser, die erst im 19. Jahrhundert üblich wurden. Trotzdem ist es sehr erfreulich, dass sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz nun der Orangerie in Hasses Park angenommen hat, rund zwei Jahre nach unseren Bemühungen, dieses einzigartige Denkmal in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. In Heft 4/2019 der Zeitschrift MONUMENTE erschien der gefällig aufgemachte Artikel über diese Anlage, die wir schon 2017 als national bedeutend einschätzten. Unser herzlicher Glückwunsch geht daher an die Tobias-Schule als Eigentümer und alle Bremer Freunde der Orangeriekultur!



Helmut-Eberhard Paulus



Ein Rastergarten für die Orangerie Rosenau bei Coburg

Aufschlussreicher Artikel von Rainer Herzog zur Neugestaltung des Küchengartens der Rosenau in Stadt+Grün Heft 9/2019

Die Orangerie der Rosenau bei Coburg war wiederholt Gegenstand des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland und wurde schwerpunktmäßig in Band 8 der Reihe Orangeriekultur gewürdigt. Dort erschien auch 2013 der Artikel von Rainer Herzog: Die Orangerie der Rosenau im 20. Jahrhundert. Damals mussten noch die jüngsten Entwicklungen seit 2005 ausgespart bleiben, die im Herbst 2009 ihren Abschluss fanden. Dieser Gestaltungsphase widmet sich nun ein höchst informativer Beitrag des gleichen Autors in der Fachzeitschrift Stadt+Grün, Heft 9/2019.

Ausgelöst wurden die damaligen Veränderungen durch den eigenwilligen Vorschlag des Coburger Unternehmers und Sponsors des »Europäischen Museums für modernes Glas«, der beim damaligen Finanzminister des Freistaats Bayern auf nur allzu offenherzige Resonanz stieß. Wenn man diese Vorgeschichte liest, dann kann man sich nur wundern, dass es der Gartenverwaltung in der Bayerischen Schlösserverwaltung doch noch gelang, das Ruder in die Richtung einer angemessenen tragfähigen Lösung für einen historischen Garten herumzureißen. Es gelang ihr durch das kongeniale Zusammenwirken eines hochkompetenten Teams, in dem auch der Autor wesentlich mitwirkte. Umso fassungsloser steht man noch heute der Frage gegenüber, wie ein Minister seiner Fachbehörde und deren unbestrittener sachbezogener Kompetenz auf derart dilettantische Weise in den Rücken fallen konnte und sich dessen in einer öffentlichen Festveranstaltung auch noch rühmte, als wäre er der schlaue Odysseus mit dem trojanischen Pferd.

Nun mag die 1986 erfolgte landschaftliche Umgestaltung der 1849 aus der translozierten Orangerie und dem repräsentativen Küchengarten hervorgegangenen Anlage nicht die glücklichste Gartengestaltung gewesen sein. Immerhin stellte sie einen gravierenden Eingriff in die historische Kontinuität ohne Rücksicht auf die originäre Funktion und die einstigen Proportionen der historischen Substanz dar. Entstanden war als Neuschöpfung vor der Südfassade der Orangerie einer dieser Rosengärten, wie man sie sich in Film und Fernsehen als »historische Gärten« vorstellt. Diese Verirrung von 1986 doch noch zu übertreffen vermochte der allen Ernstes 2005 entwickelte

Vorschlag einer Ergänzung der Orangerie um einen »weiteren Flügel im rechten Winkel«, der das »Museum für modernes Glas« aufnehmen sollte.

Der absolut lesenswerte Artikel von Rainer Herzog zeigt, wie es in langwierigen Verhandlungen gelang, aus der völlig verfahrenen Situation die einmalige Chance einer Wiedergewinnung der Grundstruktur des historischen »Rastergartens« zu entwickeln, die der Autor im Artikel als Gewinn zu resümieren vermag:

»Hierzu zählen in der Kernzone die ebene Fläche des ehemaligen Grabelandes mit seinem klaren Wegeraster, die prägnante Geländestufe in Form einer Rasenböschung sowie das fragmentarische Obstquartier. In den peripheren Bereichen beiderseits des zentralen »Rastergartens« wurde die auf die Umgestaltung von 1986 zurückgehende Struktur mit ihrem Wegenetz und Baumbestand nahezu unverändert beibehalten, um auch an diese Entwicklungsphase des Gartens zu erinnern ... Auf der Grundlage der aktuellen gartendenkmalpflegerischen Methodik gelang es letztlich, ein ästhetisch reizvolles und von historischen und modernen Komponenten gleichermaßen geprägtes Konzept umzusetzen.«

Dem ist nichts hinzuzufügen!

Helmut-Eberhard Paulus

Übersichtsblatt Park Rosenau,
Helmut Wiegel, Landschafts-
architektur Bamberg





Zum Gedenken an Dr. Jörg Matthies (1964-2019)



Am 29. November 2019 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Dr. Jörg Matthies im Alter von 55 Jahren.

Jörg Matthies hatte bereits sehr früh sein Interesse für historische Schlösser und Gärten entdeckt. Bereits als 19-jähriger begann er in seiner Heimatstadt in Kassel für die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Schloss Wilhelmshöhe im Rahmen eines Studententjobs während vieler Jahre zu arbeiten. Er studierte dann Kunstgeschichte, Volkskunde, Klassische Archäologie und Pädagogik in Kiel, Wien und Hamburg und promovierte schließlich in Bern zum Thema »Orangerien und Gewächshäuser in der Schweiz. Architektur für eine exotische Pflanzenwelt im Alpenraum«. Dem Arbeitskreis Orangerien ist er seit 1999 eng verbunden, als er die 20. Jahrestagung des Arbeitskreises Orangerien in Eutin organisierte.

Als Mitarbeiter des Forschungsprojektes »Historische Gärten in Schleswig-Holstein« war er noch als Student Autor zahlreicher Beiträge und Redaktionsmitglied in der daraus resultierenden bemerkenswerten Publikation. Im Anschluss arbeitete er viele Jahre freiberuflich vor allem in Norddeutschland in zahlreichen, sehr unterschiedlichen Projekten zur Architektur- und Gartengeschichte, zu Denkmal und Plastik im öffentlichen Raum aber ebenso zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Er war als Inventarisator und Gutachter für die Denkmalpflege und als Dozent in der Erwachsenenbildung tätig. Als er schließlich aus familiären Gründen seinen Lebensmittelpunkt in die Schweiz verlegte, war er zunächst als

Mitarbeiter in der kantonalen Denkmalpflege in Bern tätig, dann als Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern und dort schließlich von 2009 bis 2013 als Forschungsassistent. Ein Forschungsstipendium der »United States Capitol History Society Washinton D.C.« führte ihn 2007 schließlich für einige Monate in die USA. Seit 2016 lebte er mit seiner Familie in Linz, wo er unter anderem als Forschungsassistent am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der Katholischen Privat-Universität Linz tätig war.

Neben seiner beruflichen und wissenschaftlichen Tätigkeit zeichnete Jörg Matthies auch sein ehrenamtliches Engagement aus. Er war von 2003–2010 stellvertretender Vorsitzender der DGGL Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein, ab 2004 Regionalbeauftragter für Schleswig-Holstein im AK Historische Gärten der DGGL. Mit seiner Übersiedelung nach Linz wurde er umgehend Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten. Hier organisierte er Führungen, hielt Vorträge und war Redaktionsmitglied der Zeitschrift *historische gärten*. Dem Arbeitskreis Orangerien war er seit 1999 eng verbunden und begann an jeder neuen Station in seinem Leben umgehend, sich mit der lokalen Orangerielandschaft intensiv auseinander zu setzen. Diese Arbeit mündete in zahlreiche Vorträge und Publikationen. Dabei zeichnete seine Arbeit besonders aus, dass er neben den Organen des AKO auch in anderen Schriftenreihen publizierte und so das Wissen über die Orangerien in größeren Kreisen verbreitete. 2011, anlässlich der 32. Jahrestagung des Arbeitskreises Orangerien auf der Insel Mainau bot Jörg Matthies uns einen ersten Einblick in Schweizer Orangerien am Südufer des Bodensees und erneut 2013 bei der viertägigen Exkursion in die Kantone Basel, Bern, Luzern, Solothurn und Zürich. Als er 2018 gefragt wurde, ob er bei den Zitrusblättern mitarbeiten wolle, sagte er nach kurzer Bedenkzeit zu. Seine extreme Genauigkeit in der Arbeit am Text und seine Zuverlässigkeit machten ihn zu einem so wertvollen Redaktionsmitglied.

Mit Jörg Matthies haben wir einen leidenschaftlichen Garten- und Architekturhistoriker und einen großen Menschenfreund verloren. Er war keiner, der die große Bühne brauchte, sondern der stille, aufmerksame Zuhörer. Wer ihn näher kannte, wusste jedoch, dass sich hinter seiner ruhigen und zurückhaltenden Art eine große wissenschaftliche Neugier und ein enzyklopädisches Wissen verbargen, nachzulesen in seinen zahlreichen Publikationen zu unterschiedlichsten Themen.

Wir trauern mit seiner Familie, Univ.-Prof. Dr. Anna Minta und den Zwillingen Mila und Max.

Claudia Gröschel und Margita Meyer

Foto: Anna Minta



Tief betroffen musste der
Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V.
Kenntnis nehmen vom Tode seines geschätzten Mitglieds

Dr. Jörg Matthies

23.03.1964 - 29.11.2019

In tiefer Anteilnahme sind unsere Gedanken
bei seinen Angehörigen, denen er ein liebevoller Vater und Partner war,
Frau Univ.-Prof. Dr. Anna Minta und seinen Kindern Mila und Max.

Der Arbeitskreis Orangerien betrauert den Verlust eines
engagierten Kollegen, Gartenhistorikers und Orangeriefreundes,
der sich über Jahre hinweg mit Leidenschaft in die Redaktion
der Zitrusblätter und mit Beiträgen von bleibendem Wert in die
wissenschaftliche Schriftenreihe „Orangeriekultur“ einbrachte.

Wir werden ihm ein Andenken auf Dauer bewahren.
Es möge Trost dem Schmerz seiner Angehörigen sein.

Im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder
des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e.V.

Univ.-Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus



Die Jubiläumstagung des Arbeitskreises Potsdam, 12.-14.09.2019

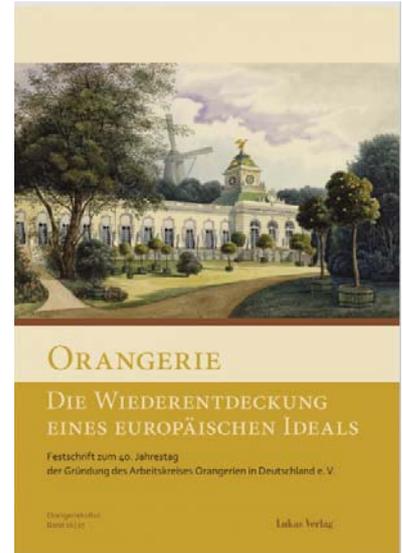
Im September 2019 begrüßte die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) den Arbeitskreis Orangerien zu seiner Jubiläumstagung in Potsdam und Berlin. Nach 40 Jahren kehrte der Arbeitskreis damit an den Ort seiner Anfänge im Jahr 1979 zurück, als sich auf Initiative des Potsdamer Gartendirektors Dr. Harri Günther in Sanssouci Orangerieverantwortliche aus den Parkverwaltungen der DDR zusammenfanden, um sich auszutauschen, verloren gegangenes Wissen zur Pflege und Kultivierung der Orangeriepflanzen aufzuarbeiten und sich gegenseitig in der Arbeit zu unterstützen.

Die Potsdamer Tagung war Anlass, eine Bilanz aus den vielfältigen Aktivitäten zu ziehen, aber auch Handlungsschwerpunkte für die zukünftige Arbeit zu definieren. Den inhaltlichen Bogen beschrieb der Tagungstitel: »Orangerien im Spannungsfeld zwischen Denkmalschutz, Pflanzenkultur und Stadtentwicklung«.

Pünktlich zur Tagung lag die Festschrift »Orangerie – Die Wiederentdeckung eines europäischen Ideals« vor, die der Arbeitskreis gemeinsam mit der SPSG, der Pückler Gesellschaft, dem GartenForum Glienicke und den Landesdenkmalämtern von Berlin und Brandenburg herausgegeben hat und welche neben vielen anderen Beiträgen auch die Vorträge der Tagung bereits schriftlich fixierte.

In seinem Einführungsvortrag beleuchtete Michael Rohde als Potsdamer Gartendirektor und Hausherr der Tagung die vier Jahrzehnte des Arbeitskreises als ein Wachsen eines zunächst noch kleinen Pflänzchens zu einer gesamtdeutschen und europäischen Vereinigung mit erheblichem Synergiepotential und weiter Strahlkraft. Die erste Vortragssektion stellte die Schutzbefohlenen des Arbeitskreises, die Orangeriepflanzen, in ihrer allegorischen Dimension (Helmut-Eberhardt Paulus) und auch in ihrer Bedeutung als »Hort der Pflanzenvielfalt« (Claudia Gröschel und Daniel Rohrauer) in den Mittelpunkt. Welche gärtnerischen Spezialkenntnisse ein Arbeitsalltag als Orangeriegärtner erfordert, beleuchtete Frithjof Pitzschel. Die besondere Stärke des Arbeitskreises zeigte der Doppelvortrag zur Klimaführung der 230 Jahre alten Orangeriehallen im Neuen Garten in Potsdam: während Karl-Heinz Strauch das thermische Verhalten der Hallen aufgrund wissenschaftlicher Klimadatenmessungen beschrieb und daraus Maßgaben für die Nutzer ableitete, behandelte der Vortrag von Sabine Swientek und Sven Kerschek ähnliche Erkenntnisse zur Klimaführung der Hallen anhand gärtnerischer Beobachtungen und einfacher Messungen. Es war erhellend, wie stark sich die beiden - aus unterschiedlichen Herangehensweisen gewonnenen - Beobachtungen überschneiden und gegenseitig bestärkten.

Die zweite Sektion stellte die Orangerielandschaft in Potsdam und im Land Brandenburg in den Mittelpunkt. Der Vortrag von Katrin Schröder beschrieb das Auf und Ab des Potsdamer Orangeriebestandes in den königlichen Gärten über 300 Jahre und stellte ausreichende finanzielle Ressourcen, gärtnerisches Können und nicht zuletzt friedliche Zeiten als Parameter für gedeihende Orangeriekultur heraus. Gerd Schurig beschrieb aus Anlass des derzeit stattfindenden Umbaus der Orangerie am Neuen Palais zum »Abraham Geiger Kolleg« der Universität Potsdam die wechselvolle Geschichte dieses Gebäudes und der Orangeriepräsentation im Umfeld des Neuen Palais in Sanssouci. Jörg Wacker stellte seine Untersuchungen zu der bislang wenig beachteten Verwendung eingesenkter Topf- und Kübelpflanzen in gärtnerischen Schmuckbereichen des 19. Jahrhunderts in Sanssouci vor. Felix Merk lenkte in seiner quellenbasierten Studie den Blick auf verloren gegangene Glashäuser in der Potsdamer Villenlandschaft und stellte damit ein fast vergessenes Sujet bürgerlicher Pots-





damer Wohnkultur heraus. Besonders wichtig war nach diesem Potsdamer Schwerpunkt der Beitrag Alexander Niemanns, der anhand von acht Orangeriegebäuden im Land Brandenburg die sehr unterschiedlichen Probleme des Erhalts, der Nutzung und der denkmalgerechten Sanierung beschrieb.

Die dritte Sektion stellte aktuelle Projekte in Berlin in den Mittelpunkt: Karsten Schomaker berichtete von der jüngst abgeschlossenen Grundsanierung des Großen Tropenhauses und des Victoriahauses, bei der Energieeinsparungsmaßnahmen mit denkmalpflegerischen und kulturtechnischen Anforderungen in Einklang zu bringen waren. Eine eindrucksvolle Situationsbeschreibung des im Tagungstitel angedeuteten Spannungsfeldes zwischen Denkmalschutz und Stadtentwicklung lieferte der Vortrag von Sybille Haseley über die Orangerie Niederschönhausen. Hier konnte eine Orangerie durch hohes Engagement der Denkmalbehörden denkmalgerecht saniert werden, verlor allerdings durch ein rundum errichtetes Wohngebiet seinen städtebaulichen Kontext zu dem angrenzenden Schlossgarten.

Neben den Vorträgen bot das bewährte Format des »Praxisseminars« die Gelegenheit, im Neuen Garten von den MitarbeiterInnen der Preußischen Schlösser und Gärten einen Einblick in die denkmalpflegerische und gärtnerische Praxis der Orangeriekultur zu erhalten. In der dortigen Gärtnerei wurden Bodensubstratmischungen, Abspannsysteme für Kübel und Zitrusnachzuchten vorgestellt, während Gerd Schurig und Sabine Swientek den Blumengarten und das Parterre vor dem Marmorpalais mit ihrem Pflanzenbestand vorstellten. Der restaurierte Palmensaal im Mittelteil des Orangeriegebäudes konnte ebenfalls besichtigt werden.

Den Höhepunkt der Orangerietagung bildete der Nachmittag und Abend des 13. Septembers. In zwei Gruppen zogen die Teilnehmer als »Festlicher Zug« durch den Park Sanssouci, geführt von den Potsdamer Kollegen, bevor man in den Neuen Kammern von Sanssouci (immerhin auch eine ehemalige Orangerie) den Gründer des Arbeitskreises, Dr. Harri Günther, und den langjährigen Vorsitzenden Heinrich Hamann als Ehrengäste zum Festvortrag von Klaus Klopfer zur Kulturgeschichte der Paradiesfrüchte begrüßen durfte.



Pünktlich zum beeindruckenden Sonnenuntergang erreichte der festliche Zug die beleuchteten Hallen des Orangerieschlusses, wo der Empfang und das Jubiläumfest gefeiert wurden.

Die Exkursion am letzten Tagungstag führte chronologisch zuerst in den barocken Schlossgarten Charlottenburg. Dort stellten Oliver Phillip, Gerhard Klein und Monika Deißler den aktuellen Stand der Orangerieentwicklung vor. Der Besuch des Großen Tropenhauses im Botanischen Garten Berlin bot die Möglichkeit, die Ergebnisse der Sanierung des Glashauses aus dem 19. Jahrhundert konkret kennenzulernen. Schließlich stellte Gesine Sturm mit der Orangerie des Körnerparks in Berlin-Neukölln eine ungewöhnliche neobarocke Orangerie aus dem frühen 20. Jahrhundert vor, die heute, inmitten eines lebendigen öffentlichen Parks, das »Zitronencafé« beherbergt. Ein würdiger Abschluss einer lebendigen Tagung!

Katrin Schröder

Fotos: Jan Uhlig, Katrin Schröder, Gerd Schurig, Barbara Christ



Ausstellung im Frankfurter Palmengarten »Citrus – Zwischen Glanz und Gloria«

In der Sonderausstellung des Palmengartens erhielten die Besucher vom 23.05.-23.09.2019 anhand von Pflanzen aus der Zitrus-Sammlung des Palmengartens einen Eindruck von der Vielfalt, den Nutzungsmöglichkeiten und der Kulturgeschichte der Gattung. Die Zitrus-Sammlung wurde in den letzten Jahren auf ca. 100 Arten und Sorten ausgebaut, unter anderem mit Unterstützung von Orangerien und anderen Gärten wie den Bundesgärten Wien-Schönbrunn und Schloss Rheinsberg.

Themenschwerpunkte der Ausstellung waren Biologie, Herkunft, Einführungsgeschichte, Orangerien, Pflege und heutige Verwendung in Medizin, Kosmetik, Küche und Haushalt. Illustriert wurde die Ausstellung unter anderem durch ästhetische Fotos von Früchten aus der Palmengarten-Sammlung, die über viele Jahre von Jennifer Markwirth aufgenommen worden waren. Beliebt waren auch Drucke von Orangenkistenplakaten des Orangenpapiermuseums Opium. Begleitet wurde die Ausstellung von einem reich illustrierten Palmengarten-Sonderheft sowie durch ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Führungen, Aktionen und Vorträgen.

Text und Fotos: Alexander Becker



Zitrusfrüchte aus dem Palmengarten, fotografiert von Jennifer Markwirth



Ausstellung mit historischen Themen und Nachdrucken von Johann Christoph Volkamer



Ausstellungsbereich zu Anbau und Nutzung, zum Beispiel in Medizin und Kosmetik



Ausstellungsbereich mit historischen Themen wie Symbolik, Orangerien und der Hesperiden-Sage



Im Bereich »Pflege« wurde über Substrate, Dünger, Schnitt und Überwinterung informiert



VERANSTALTUNGSHINWEISE

Düsseldorf | Schloss Benrath

Orangeriekultur im Rheinland und in Westfalen

Beispiele wiederbelebter Orangerien

41. Jahrestagung des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e.V.

17.–19. September 2020

Geographische Schwerpunkte der Tagung sind die Orangerien im Rheinland und in Westfalen sowie ein Exkurs in die benachbarten Niederlande und nach Belgien. Thematischer Schwerpunkt ist die Praxis der Orangeriepflanzen, insbesondere deren Vermehrung.

Weitere Infos und ausführliches Tagungsprogramm ab April 2020:
www.orangeriekultur.de



Alte Orangerie Schloss Benrath, Foto: Garten-, Friedhofs- und Forstamt Stadt Düsseldorf

Orangen, Zitronen, Pomeranzen – Im Bann der goldenen Früchte

Ausstellung der Stiftung Schloss und Park Benrath im Museum für Gartenkunst

26.06.2020 bis zum 20.09.2020

www.schloss-benrath.de

Wien | Schlosspark Schönbrunn, Orangerie

20. Wiener Zitrustage

21.–24. Mai 2020

Zum 20. Jubiläum der Wiener Zitrustage präsentieren die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft und die Österreichischen Bundesgärten den Besucherinnen und Besuchern einen großen Teil der Zitrusammlung, stellen einzelne besondere Exemplare vor, erzählen Ihnen ihre (Lebens-)Geschichte, wie sie kultiviert werden und wie die Früchte früher und heute verwendet werden. Besonderes Augenmerk wird auf die Vielfalt historischer Sorten gelegt, die seit mehreren Jahrhunderten kultiviert werden. Die Sonderausstellung »Zitrus von A bis Z« vermittelt den Besucherinnen und Besuchern allerhand Wissenswertes aus der Welt der Zitruspflanzen.

Das umfangreiche Begleitprogramm bietet den Gästen weitreichende Informationen zum Thema: Führungen durch die Ausstellungen und zur Zitruskultur werden ebenso wie Führungen durch die sonst nicht zugänglichen Botanischen Sammlungen sowie die historische Gärtnerbibliothek der Österreichischen Bundesgärten angeboten.

Wohl sortierte Spezialgärtnereien bieten Zitrus und weitere Pflanzenraritäten zum Verkauf an. Bis die eigenen Pflanzen Früchte tragen, kann der Geschmack der Schönbrunner Zitrusfrüchte bei den beliebten Verkostungen erlebt werden. Zahlreiche kulinarische Besonderheiten rund um das Thema Zitrus sowie ein gut sortierter Bücherstand runden das Angebot ab.

6,60 € | Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei
www.zitrustage.at

Die Zitrusammlung in Schönbrunn

16.04.2020, 18:30 bis 21:00 Uhr

Im Frühjahr ist der Feldgarten im Schlosspark Schönbrunn der am intensivsten duftende Ort in Wien. 500 Zitrusbäume stehen in voller Blüte und betören die Sinne. Bei einem Glas Sekt in der alten Bibliothek der Hofgärtner führen wir Sie in die lange Geschichte der Schönbrunner Zitrusammlung ein, werfen einen Blick in das mit Pflanzen gefüllte Orangeriegebäude und spazieren dann zum öffentlich nicht zugänglichen Feldgarten, in dem die Zitruspflanzen überwintert werden.

Feierliche Ausfahrt der Schönbrunner Orangerie

06.06.2020, 11:00 bis 16:00 Uhr

In der Tradition der k. k. Hofgärtner wird die Ausfahrt der Pflanzen aus dem Orangeriegebäude der Öffentlichkeit als festliches Ereignis präsentiert. Mit von Pferden gezogenem Wagen, mit Handkarren und historischen Techniken werden die Gärtnerinnen und Gärtner der Österreichischen Bundesgärten dem Publikum zeigen, wie im 19. Jahrhundert in den Orangerien gearbeitet wurde.

Eintritt Orangeriegarten: Erwachsene: 4,50 € | Kinder (6 – 18): 3,20 €



Heidenau | Barockgarten Grosssedlitz, Orangerie

8. Sächsische Zitrustage

23.–24.05.2020, 10–18 Uhr

In diesem Jahr werden zwei unterschiedliche Aspekte der Orangeriekultur in den Blick genommen, die man mit »Wohlergehen« umschreiben könnte. Orangeriepflanzen benötigen ein angemessenes, dauerhaftes Gefäß, in dem sich ein gesunder Wurzelballen in einer guten, zuträglichen Erde entwickeln kann. Darüber hinaus waren die Gefäße Ausdruck höchster Kostbarkeit und Wertschätzung. Wir lenken Ihr Augenmerk diesmal auf die historischen, manchmal reich verzierten Orangeriepflanzengefäße – von chinesischem Porzellan bis hin zu Tongefäßen oder den Holzkübeln. Eine besondere Rolle spielt hierbei das Umkübeln und die Bereitung der richtigen Erde. Zu allen Fragen rund um die Zitrus stehen Ihnen die Zitrusgärtner beratend zur Verfügung. Das Wohlergehen der Menschen in Bezug auf die Verwendung und den Geschmack der Zitrus ist hingegen Thema der Verkostungen am Samstag und Sonntag, wobei Sie dieser Köstlichkeit in verschiedenen Varianten und Zubereitungen nachspüren können. Unsere Veranstaltung in den Orangerien des Barockgartens thematisiert die reiche Orangerie- und Gartenkultur, die es in Grosssedlitz vor 300 Jahren gab. Im Zentrum steht die Ausstellung der historischen Zitrusarten mit ihrem glänzenden Laub, duftenden Blüten und bizarren Früchten. Ergänzt wird das Thema durch die Verkaufsausstellung mit Produkten zum Thema Orangeriekultur. Hinzu kommen Führungen und Fachvorträge sowie Verkostungen. Zu den an beiden Tagen angebotenen Verkostungen sind leider die Sitzplätze limitiert – kommen Sie daher rechtzeitig!

8 € | Kinder 1 €

www.barockgarten-grosssedlitz.de



Potsdam | Park Sanssouci, Orangerieschloß

Exoten im Winterschlaf

Führung durch die Pflanzenhallen und den Heizgang der Orangerie

08.02. bis 04.04.2020, 13:00 Uhr

Jeweils samstags lädt die SPSPG zu einer Sonderführung durch das Winterquartier der exotischen Gewächse ein. Dabei lässt sich viel über die Geschichte der Orangerien, über die Herkunft der Pflanzen und die wechselnden Vorlieben für bestimmte Arten erfahren. So liebte Friedrich der Große Orangen und Pomeranzen, während Friedrich Wilhelm IV. diverse Palmenarten nach Sanssouci holte. Pflorgetipps für die heimischen Topfpflanzen gibt es dabei natürlich auch. In den zwei jeweils rund 100 Meter langen und zehn Meter hohen Pflanzenhallen stehen riesige Palmen und zierliche Orangenbäumchen, in Form geschnittene Lorbeerbäume, Agaven, Myrten und Zypressen. Es duftet aromatisch frisch; einige Pflanzen tragen Früchte, an anderen sind zarte Blüten zu entdecken. Die Vielfalt der etwa 35 Pflanzenarten versetzt alle Besucherinnen und Besucher ebenso ins Staunen wie das ausgeklügelte System von Lüftung und Heizung, das seit über 150 Jahren die Pflanzen vor Frostschäden bewahrt.

10 € / ermäßigt 8 €

www.spspg.de

Hinaus ins Freie

Das „Ausfahren“ der Orangeriepflanzen in Potsdam-Sanssouci

17.05.2020

Das „Ausfahren“ der Orangeriepflanzen in den Park Sanssouci ist seit über 200 Jahren ein großes Ereignis: Mehr als 1.000 Kübelpflanzen müssen alljährlich im Mai aus den Überwinterungshallen der Großen Orangerie in den Schlosspark gebracht werden. Die Orangeriegärtner lassen sich über die Schultern schauen, führen Techniken und Geräte vor und geben Einblick in das historische Gärtner-Handwerk.

www.spspg.de

Berlin | Schlossgarten Charlottenburg, Kleine Orangerie

Pomeranzen im Winter – zu Besuch in einer Orangerie

Führung für blinde und sehbehinderte Besucher

07.03.2020, 15 Uhr



Wo stehen die Orangen- und Zitronenbäume des Schlossgartens Charlottenburg nach dem Sommer? Gartenrevierleiter Gerhard Klein, SPSPG, lädt in die sonst nicht zugängliche Pflanzenhalle der Kleinen Orangerie ein, spricht über die historische Entwicklung von Orangerien und stellt Zitrusgewächse und andere Orangeriepflanzen vor. Das Berühren und Ertasten ist in dieser besonderen Führung ausdrücklich erlaubt.

www.spspg.de



Neuzelle | Klostergarten, Orangerie

Stiftung Stift Neuzelle mit dem Arbeitskreis Gartenkultur Neuzelle

Geschmack der Citrus

14.06.2020, 14.00 Uhr

Erleben Sie einen kulinarischen Diskurs durch die Vielfalt der Düfte und Geschmäcker der Zitrusfrüchte. Sie werden die Möglichkeit bekommen, verschiedene Produkte aus diesen Früchten zu probieren. Anhand der unterschiedlichen Produkte werden Ihnen die vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten von Zitrusfrüchten erklärt. Sie werden auch Sorten kennenlernen, die es im normalen Handel nicht zu kaufen gibt.

10 €



Wie die Pomeranzen wieder in den Klostergarten kamen

04.07.2020, 16 Uhr

Heute schmücken rund 120 Pomeranzenbäume den Klostergarten. Doch die Geschichte dieser exotischen Pflanzen ist bewegt. Der Gärtnermeister erzählt aus den Höhen und Tiefen der Wiedereinführung der Zitrusfrüchte in Neuzelle. Seit 2004 gibt es interessante Anekdoten zu erzählen und viel Bildmaterial zu bestaunen.

5 €

www.750jahre-klosterneuzelle.de

Kassel | Staatspark Karlsaue, Insel Siebenbergen

Kübelpflanzen auf Siebenbergen – mobile Schönheit des Südens

15.09.2020, 18 Uhr

Im Laufe der Führung mit Karl-Heinz Freudenstein gibt es Hinweise und Tipps zur Verwendung und Pflege der verschiedenen Kübelpflanzenarten. Mögliche Gartenstandorte und die wichtige Frage der Überwinterung werden erläutert.

www.museum-kassel.de

Weikersheim | Schlossgarten, Östliche Orangerie

Pomeranzenschau

28.10.2019–01.05.2020, 10–15 Uhr

Im Ostflügel des Orangeriegebäudes – und damit in ihrem historischen Winterquartier – sind bis zum Frühjahr viele Zitronen- und Orangenpflanzen zu sehen. Während man in heutigen Supermärkten vergleichsweise wenige Sorten der Südf Früchte findet, kannte das 18. Jahrhundert eine große Vielfalt. Für Weikersheim hat sich ein Garteninventar aus dem Jahr 1745 erhalten: Es nennt die Sorten in genauer Zahl und Wuchshöhe. Die Pomeranzenschau präsentiert fast alle der dort gelisteten Zitruspflanzen.

Eintritt in den Schlossgarten 3,50 €

www.schloss-weikersheim.de



Gotha | Herzogliche Orangerie

Sonderführungen zur Kamelienblüte

18.02. bis 05.03.2020

Fernöstlicher Blütenzauber in der Herzoglichen Orangerie, Führungen zur Kamelienblüte zu Gunsten des neuen Kamelienhauses (s. S. 14)

Orangenblütenfest

12.07.2020

www.orangerie-gotha.de

Exkursion

Orangerien und Glashäuser in Polen

Die für den Zeitraum 13.- 19.06.2020 nochmals in Vorschlag gebrachte Exkursion nach Polen hat auch in ihrer letzten Ausschreibung gerade mal die Hälfte der erforderlichen Mindestteilnehmerzahl von 20 Interessenten gefunden. Auch die Zugabe von weiteren vier Wochen über die Frist hinaus, um selbst Spätentschlossenen eine Chance zu geben, erbrachte kein weiteres Interesse. Offensichtlich besteht derzeit kaum Interesse an echten Fachexkursionen mit wissenschaftlich analytischem Aspekt, so dass bis auf weiteres auch die Exkursion nach Polen abgesetzt bleibt.

Mehrfach wurde seitens der Vorsitzenden des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland der Vorschlag entwickelt, derartige Exkursionen zukünftig gemeinsam mit fachlichen Partnern durchzuführen. Alle Vorschläge stießen im erweiterten Vorstand jedoch auf massive Vorbehalte, deren Ursachen sich auf Tatbestände vor über zwanzig Jahren rückführen lassen und noch immer Wirksamkeit entfalten.



SPENDENAUFTRUF

Neubau Kamelienhaus in der Herzoglichen Orangerie Gotha

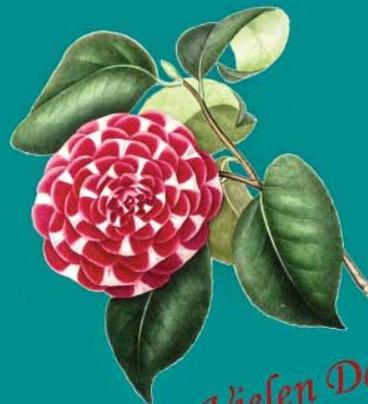
Aus der Faszination der Gothaer Herzöge für ferne Länder und Kulturen ging eine bedeutende Sammlung exotischer Pflanzen hervor, deren Ursprung bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Bereits zu der Zeit brachten portugiesische Seefahrer erste Kamelienpflanzen nach Europa. In der Herzoglichen Orangerie Gotha gab es spätestens seit Anfang des 19. Jahrhunderts über 640 Kamelien verschiedenster Sorten. Die Pflanzen wurden hauptsächlich in einem eigens dafür errichteten Kamelienhaus untergebracht. Heute zählt der Bestand in der Orangerie wieder rund 100 Kamelien, und er soll weiter wachsen. Es ist der Wunsch, ungefähr 300 Kamelien alter Sorten aus der Zeit des 19. Jahrhunderts in dem neuen, an historischer Stelle errichteten Kamelienhaus den Besuchern in der Orangerie präsentieren zu können.

Ein winterlicher Spaziergang durch blühende Kamelien ist ein unvergessliches Erlebnis. Eine Besonderheit für Gotha und Thüringen sind die regelmäßig im Februar und März stattfindenden Kamelienführungen in der Orangerie, bei denen Spenden für den Bau des neuen Kamelienhauses gesammelt werden.

Jeder der mithelfen will, kann die folgenden Spendenkonten nutzen:

Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
Verwendungszweck: Kamelienhaus Gotha
Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt
IBAN DE03 8305 0303 0000 0001 24
BIC HELADEF1SAR

Orangerie-Freunde Gotha e.V.
Verwendungszweck: Kamelienhaus Gotha
Kreissparkasse Gotha
IBAN: DE50 8205 2020 0750 0545 22
BIC: HELADEF1GTH



Vielen Dank!



Die Pflanze als häuslicher Lebensgefährte

Zur Ausstellung 2019 im Botanischen Garten München:

»Als die Tropen unsere Wohnzimmer eroberten – Kleine Geschichte der Zimmerpflanzen«

Die im Botanischen Garten München im Sommer und Spätherbst 2019 veranstaltete Ausstellung bedarf aus der Sicht praktizierter Orangeriekultur einer kritischen Anmerkung. Unter dem Themenkreis »Entstehung der Zimmerpflanze« artikuliert sie die zentrale Aussage, dass es Zimmerpflanzen erst seit 200 Jahren gebe. Forschern aus dem Bereich der Orangeriekultur muss eine derartige Aussage unreflektiert erscheinen. Hatten doch schon die Bewohner Pompejis in ihren Atriumhäusern dekorativen Pflanzenschmuck, auch in Pflanzgefäßen, die nicht nur die Innenhöfe, sondern auch die Übergänge zu den Innenräumen bereicherten.

Insofern wäre zunächst die Frage zu beantworten, was unter dem Begriff des »Zimmers« im Sinne der von der Ausstellung thematisierten Zimmerpflanze zu verstehen ist. Stellt man beim Begriff »Zimmer« auf die Entstehung des bürgerlichen Wohnzimmers ab, dann mag die in der Ausstellung aufgestellte Behauptung zutreffen, schon weil das bürgerliche Wohnzimmer ein Produkt der sogenannten Biedermeierzeit und ihres damals angelegten bürgerlichen Möblierungsprogramms war. Vorher gab es nur die Wohnstube, also die mit einem Ofen beheizte Stube, die im Bürger- und Bauernhaus zumeist der einzige beheizbare Raum neben der Küche war. Diese nur zeitweilig aufgeheizten Stuben waren in der Tat kaum für den Aufenthalt von Pflanzen geeignet. Wissen wir doch von der Winterungstechnik der Orangeriepflanzen, dass die pflanzengerechte Temperierung mit eingestellten Öfen zu den großen Problemen zählen konnte.

Versteht man unter dem Begriff des Zimmers allerdings im sehr allgemeinen Sinne alle Räume des menschlichen Aufenthalts, dann muss man feststellen, dass die Geschichte der Zimmerpflanze, wenn nicht gar bis auf die Antike, so doch zumindest bis zum Beginn der Neuzeit zurückreicht. Die aufkommende Kultivierung der Zitruspflanzen sowohl an den Höfen wie eben auch in den gehobenen bürgerlichen Kreisen, von den Handelsherrn bis zu den Humanisten, ist insbesondere nördlich der Alpen ohne die frühen Pomeranzenstuben gar nicht vorstellbar. Sicher war es ein großer Luxus, die Räume des Aufenthalts mit Lorbeer oder Zitrus, mit Taxus oder Myrte auszustatten; doch für eine sublimen Form des menschlichen Aufenthalts war dies durchaus möglich und wurde so auch praktiziert. Lediglich die Steigerung dieses Anspruchs durch exotische und tropische Gewächse blieb dem 19. Jahrhundert vorbehalten, da die Orangerien der frühen Neuzeit sich noch auf das Pflanzenspektrum des erweiterten Mittelmeerraumes beschränkten.

Bei aller positiven Resonanz der Ausstellung in München, die offenbar den jüngsten Hype des »Urban Jungle« traf, krankte sie doch letztlich an einer falschen Fragestellung. Im Lichte der historischen Entwicklung lautet die naheliegende Frage, wann der hohe Ausstattungs-Anspruch der fürstlichen oder humanistisch-bürgerlichen Welt auch den Wohnbereich des Durchschnitts- und Kleinbürgers erfasste. Hätte man sich diese Frage gestellt, dann wäre leicht nachzuvollziehen gewesen, welchen fundamentalen Einschnitt die Aufklärung und die ihr zeitlich folgende Französische Revolution darstellten. Führt die Aufklärung in der speziell Rousseau'schen Variante zur Wiederentdeckung der Natur als Bezugspunkt menschlichen Lebens, so postulierte die große Revolution die Gleichberechtigung des bürgerlichen Standes gegenüber den Vertretern des hohen und niederen Adels. Zwar existierte die Orangeriekultur schon immer jenseits aller Standesgrenzen, doch erst nach der großen Revolution verlor sie ihr Privileg des göttlichen und königlichen Attributs. Es waren also Aufklärung und Revolution, die dem Bedürfnis nach der Zimmerpflanze, auch in Nachahmung des adeligen Vorbilds, den Weg bereiteten.

Ohne dieses Bedürfnis der bürgerlichen Konsumenten wären all die Importe sogenannter exotischer Pflanzen aus den Tropen und Subtropen schlicht und einfach überflüssig gewesen. Ohne den Wandel der Raumpflanze vom allegorischen Attribut der Repräsentation zur bürgerlichen Liebhaberei auf der Fensterbank wäre es nicht zu der in der Ausstellung dargestellten »gärtnerischen Erfolgsgeschichte« gekommen. Auch die Züchtereien des 19. Jahrhunderts wären auf ihren Produkten sitzen geblieben. Insofern wäre wohl auch zu untersuchen gewesen, warum die Zimmerpflanze überhaupt zum bürgerlichen Statussymbol wurde. Bei allem Verständnis für botanische Liebhaberei und Hobbyforschung, auch für die Liebbedienerei an einem derzeitigen Trend, hätte man der Ausstellung im Botanischen Garten auch diesen historisch analytischen Aspekt gewünscht.



Helmut-Eberhard Paulus



Die neue Redaktion der Zitrusblätter

Seit zehn Jahren gibt es die Zitrusblätter. In dieser Zeit war ihnen Frau Dr. Claudia Gröschel eine vorausschauende und engagierte leitende Redakteurin, wofür wir ihr zu großem Dank verpflichtet sind. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums hat sie nun diese verantwortungsvolle Aufgabe in die Hände des Vorstands zurückgelegt. Der eigentlich damit beabsichtigten Verjüngung der Redaktion wurde allerdings zuletzt mit dem schmerzhaften Verlust von Dr. Jörg Matthies ein schwerer Rückschlag bereitet. Dennoch ist der Vorstand des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland auch weiterhin bemüht, junge Kolleginnen und Kollegen für die Mitarbeit in der Redaktion zu gewinnen. Derzeit besteht die Redaktion der Zitrusblätter aus:

Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus: Er wird als Vorsitzender des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland bis auf weiteres selbst die leitende Redaktion übernehmen. Eigentlich befindet er sich nach langjähriger Tätigkeit als Direktor der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten im Ruhestand und wollte den Austrag nun für einige Jahre ausschließlich als Universitätsprofessor für Kunstgeschichte und Denkmalpflege an der Universität Würzburg bestellen. Insofern kann seine Redaktionstätigkeit nur von befristeter Dauer sein.

Frau Dr. Barbara Christ: Sie ist den Mitgliedern im Arbeitskreis Orangerien in Deutschland wohl bekannt, da sie sich um die Orangerie-Datenbank-online besonders verdient gemacht hat. Ihr Eintritt in die Redaktion wurde allseits freudig begrüßt. Sie wird zunächst für die Layout-Gestaltung der Zitrusblätter zuständig sein, hat sich aber schon jetzt für die Aufgabe einer Chefin vom Dienst qualifiziert, so dass sie nun in einen verantwortungsvollen redaktionellen Bereich hineinwachsen wird, der vom Layout bis zur Logistik und vom Terminmanagement bis zur EDV reichen wird.

Frau Dr. Simone Balsam: Sie ist uns allen als langjähriges Mitglied des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland und erfahrene Lektorin der Bände in der Reihe „Orangeriekultur“ gut vertraut. Mit ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit ist Frau Balsam ein Gewinn für die Zitrusblätter und eine fachliche Bereicherung der noch immer kleinen Redaktion.

Herr Jens Scheffler: Er ist als Geschäftsführer des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland insbesondere für die Mitgliederbetreuung zuständig. Er wird auch weiterhin die Abrufbarkeit unserer Zitrusblätter im Internet sicherstellen. Meldungen zu Veranstaltungen sind ihm weiterhin mitzuteilen, damit sie möglichst zügig in unseren Zitrusblättern allen zur Verfügung stehen.



Impressum

ZITRUSBLÄTTER No. 20
Februar 2020

ISSN 2699-8831

Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V.

Friedrichstraße 6b
D - 99867 Gotha

www.orangeriekultur.de
info@orangeriekultur.de

Vorsitzender:

Prof. Dr. Helmut Eberhard Paulus
2. Vorsitzender: Frithjof Pitzschel

Redaktion:

Prof. Dr. Helmut Eberhard Paulus,
Dr. Simone Balsam, Jens Scheffler

Layout: Dr. Barbara Christ

Nächster Erscheinungstermin: August 2020
Redaktionsschluss: 30. Juni 2020

Die Redaktion ist für Anregungen und Kritik dankbar. Alle Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen, Informationen zu Veranstaltungen, Publikationen oder kurze Artikel über Orangeriegebäude, Pflanzensammlungen, die Arbeit in der Orangerie oder über andere interessante Themen aus dem Gebiet der Orangerien als Manuskript für die nächste Ausgabe der ZITRUSBLÄTTER einzureichen. Bitte senden Sie die Texte mit den separaten Bilddateien an die Geschäftsstelle des Arbeitskreises.